

## **Ist das nicht ungerecht? - Rasierschaum und Sexismus**

Stellen Sie sich vor, Sie sind eine Frau und gehen mit Ihrem männlichen Partner in die Drogerie Ihrer Wahl, um Ihren Wocheneinkauf zu erledigen. Dabei landen Shampoos, Hygieneartikel und Rasierprodukte in Ihren Körben: auf die Preise achten Sie nicht großartig, denn Sie sind in Eile und auch die Produkte werden nicht mit Sorgfalt aus- gesucht und verglichen, Sie greifen einfach das Ansprechendste und laufen zum nächs- ten Regal. Erst als Sie zuhause sind, werfen Sie einen Blick auf den gemeinsamen Kassenbon und Ihnen fällt eine Ungereimtheit auf:

Sowohl Sie als auch Ihr Partner haben Bodylotion und Einwegrasierer geholt, beides von der Eigenmarke der Drogerie, beides die exakt gleiche Menge, doch während die Produkte Ihres Partners insgesamt 2,74 € kosteten, mussten Sie selbst 3,26 € hinblät- tern. Nachdem Sie die Inhaltsstoffe prüften und sich dort kein Grund offenbarte, der ei- nen höheren Preis rechtfertigen würde, war Ihnen klar, weshalb Ihre Produkte teurer waren: Im Gegensatz zu den schlichten und in Blautönen gehaltenen Produkten Ihres Partners, meist beschrieben mit Bezeichnungen wie "fresh", oder "sensitive" haben Sie Artikel in ansprechendem Rosa erworben, mit eindrucksvollen Namen wie "mango exo- tic" und "find me under the palm trees", offensichtlich vermarktet für Frauen. Das war der einzige offensichtliche Unterschied und rechtfertigt zugleich eine Preiserhöhung. Ist das nicht ungerecht?

Die "pink tax" (= rosa Steuer) bezeichnet den höheren Preis von Produkten, die spezi- ell für Frauen konzipiert und beworben werden, meistens zu finden in Drogerien bei Rasierartikeln, Cremes und Parfüms. Aber auch bei verschiedenen Leistungen gibt es Unterschiede, so müssen Frauen nicht selten mehr Geld zahlen bei Textilreinigungen aber auch, wie allgemein bekannt, ist der Preis bei Friseuren oft um mehrere Euros teurer.

Das kann manchmal nachvollziehbar sein, Frauen tendieren eher dazu, lange Haare zu haben, deren Frisieren und Styling mehr Aufwand benötigt und somit wäre auch ein erhöhter Preis gerechtfertigt. Aber allgemein einen Preis aufgrund des Geschlechtes festzulegen, erscheint einfach hirnrissig, denn Menschen können eine Frisur tragen, die nicht geschlechtsspezifisch sein muss, stellen Sie sich das vor! So hatte ich auch für einen großen Teil meines Lebens kurze Haare, doch obwohl das Schneiden dieser genauso viel Zeit und Mühe in Anspruch nahm wie die Frisur meines Bruders, musste ich prinzipiell immer mindestens drei Euro mehr zahlen. Klingt unlogisch, oder? Ist es auch!

Doch zurück zu unseren geliebten Pflegeprodukten: Laut der Verbraucherzentrale Hamburg kann der Aufschlag des Preises für Frauen mehr als 100% betragen.

Das wird oft damit erklärt, dass Frauen eher dazu bereit sind, mehr Geld auszugeben für ein gepflegtes Äußeres, was sich gut mit der Tatsache verträgt, dass Frauen meist auf dieses reduziert werden. So ist die „pink tax“ eine simple Strategie, um mehr Geld von willigen Kundinnen einzuheimsen und damit kommen die Hersteller auch noch durch, denn wie so oft: Wenn nur Frauen von Problemen betroffen sind, dann bedürfen sie keiner Lösung.

Und wie so oft, wenn Gleichberechtigung für Frauen gefordert wird, in diesem Fall durch eine Abschaffung der „pink tax“, hagelt es Kritik, meist aus der männlichen Ecke: Diese lautet simpel: „Ihr müsst es ja nicht kaufen.“ Das stimmt, man muss als Kundin die teureren Produkte nicht kaufen, man kann sich aktiv gegen die Frauenprodukte und für die Männerartikel entscheiden, aber damit ist noch längst das Problem nicht gelöst, nur weil es einen dann persönlich nicht mehr betrifft.

Denn wie kann es sein, dass man seine gewünschte Femität in der Produktauswahl negieren muss, weil diese einfach teurer ist?

Und bei den Dienstleistungen, die immer teurer sind für Frauen, ist es schlichtweg nicht möglich, die „pink tax“ zu umgehen oder soll man jetzt erwarten, dass man sich als Mann verkleidet, um eine faire Behandlung beim Haarsalon oder der Textilreinigung zu erhalten?

So ist Deutschland, wie in vielen Bereichen, hinterher, wenn es um die Abschaffung der „pink tax“ geht: In Österreich und den US-Staaten New York und Kalifornien ist das geschlechtsspezifische Bepreisen von Produkten und Leistungen verboten, während in Deutschland an einem Verbot für Gendern gearbeitet wird, denn das scheint ja Priorität zu haben.

Wenn wir in einer egalitären Gesellschaft leben würden, wie zum Beispiel der Philosoph Thomas Nagel (\*1937) sie fordert, wäre die „pink tax“ in keiner Form, weder bei Dienstleistungen noch bei Produkten, möglich. Denn in einer solchen Gesellschaft erhalten Menschen eine gleiche Behandlung in allen Bereichen, Chancengleichheit sozusagen, da ist eine höhere Bepreisung für Frauen nicht gerechtfertigt, nur weil sie Frauen sind.

Darüber hinaus ist erwähnenswert, dass Frauen oftmals weniger Geld verdienen, entweder weil sie in weniger verdienenden Berufen tätig sind, oder weil sie einfach aus Prinzip unterbezahlt sind im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen, das ist die sogenannte „gender pay gap“. Und Überraschung, das würden Egalitaristen auch nicht gut heißen. Also verdienen Frauen im allgemeinen weniger Geld UND müssen für bestimmte Dienstleistungen mehr zahlen. Vor allem sind das oftmals Dienstleistungen und Produkte, welche die äußere Erscheinung aufwerten, also das, worauf Frauen oft

reduziert werden, deswegen hat man, wenn man erfolgreich sein möchte (ob beruflich oder auch privat), keine Wahl und muss diese Dienstleistungen in Anspruch nehmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die „pink tax“ dafür sorgt, dass Frauen, die ohnehin schon oft finanziell schlechter dran sind als Männer, mehr zahlen müssen für Produkte und Dienstleistungen, nur weil sie für Frauen konzipiert sind. Das ist ungerecht, da kann man auch nicht gegen argumentieren, denn es ist eine unbegründete Preiserhöhung, die einfach nur Frauen und ihren Geldbeuteln schadet. Es ist einfach eine weitere Regelung in Deutschland, die nicht fair erscheint, aber gegen die offiziell nichts unternommen wird, denn die Menschen in den Führungspositionen (welche die Gesetze formulieren und ändern), die zumeist Männer oder Frauen mit hohem Einkommen sind, scheren sich nicht um die sexistische Preiserhöhung, die anderen Frauen das Leben schwer macht.

Anna Kollmann